

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Postgebühren.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1399

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. Mai 1888

11. Jahrgang.

Zum 200-jährigen Todestage des großen Kurfürsten am 9. Mai 1888.

„Herr Jesu komm, ich bin bereit!“ Mit diesen Worten schied heute vor 200 Jahren, nach einer an Mühen, Siegen und Ehren reichen Regierung von 48 Jahren ein Mann aus dem Leben, der den Grundstein gelegt hat zu der Einheit und Kraft des preussischen Staates, der diesem Staate seinen künftigen Ruf vorgezeichnet hat, ein Hort des Protestantismus, der Schützer religiöser und geistiger Freiheit, der Eckstein der deutschen Einheit zu sein, die feste Säule, an welche nach dem Zerfall des alten deutschen Reiches sich das Staatsleben des ganzen Volkes neu kräftigen sollte. Und darum begehrt das deutsche Volk mit vollem Rechte den heutigen Gedächtnistag als einen nationalen Merktag seiner Geschichte. Andere Herrscher haben auch Kriege und größere Kriege geführt und die Geschichte hat ihnen nicht den Ehrennamen des „Großen“ beigelegt.

Ein Beispiel ist Friedrich Wilhelms Zeitgenosse Ludwig XIV., den nur seine Schwelcher den Großen nannten, und dessen Leiche von den Verwünschungen des Volkes zu Grabe geleitet ward. Wie dieser setzte Friedrich Wilhelm seine ganze Kraft an die Herstellung seiner kaiserlichen Gewalt, oder wie man damals sprach, seiner Souveränität; wie dieser, hielt sich der große Kurfürst ein starkes Heer und brückte sein Land mit harten Steuern. Aber was er that, geschah im Interesse seines Landes zur Herstellung der Einheit und Kraft. Er wollte nicht gesonderte Provinzen, sondern einen einheitlichen Staat beherrschen; er führte nicht um Landeserwerb Krieg, aber wenn es galt, fremden Einfluß aus seinem Staate auszuweisen, die Eingriffe der Polen, Schweden und Franzosen abzuwehren, dann erfasste

er sein Schwert und derselbe Mann, welcher als schlauer Diplomat die feinsten Kunstgriffe der Unterhandlung beherrschte, fiel über seine Feinde wie ein grimmer Löwe. Er wußte, daß der Bequeme und Träge von allen Parteien verachtet und mißhandelt wird; darum ließ er nicht ab, mit allen Parteien zu verhandeln, stets neue Bündnisse zu schließen, in jedem Kriegshandel, der seine Interessen nur entfernt berührte, mitzurathen und mitzuthaten. So war er geschätzt als Bundesgenosse, gefürchtet als Gegner; denn sein Kopf war klug, seine Hand war schwer und sein Schwert scharf. Er selbst wollte regieren in seinem Lande, und wer ihn hinderte, den brach er nieder. Er zertrümmerte die ständischen Rechte der Städte und des Adels in Preußen, weil diese im klüglichen Sondergeist befangen, der Staatseinheit widerstrebten; er wies jeden Eingriff des Kaisers in die Verwaltung des Landes ebenso entschieden zurück, wie die Angriffe der Fremden. „Ich will die Regierung so führen, daß ich weiß, sie ist nicht meine Privatangelegenheit, sondern die Sache meines Volkes.“ diesen Spruch sagte er einst seinen beiden ältesten Prinzen lateinisch vor, und versprach demjenigen sechs Dukaten, der ihn zuerst auswendig wisse. Und das Stammbuch der fruchtbringenden Gesellschaft, die den 23-jährigen Fürsten zum Mitglied aufgenommen hatte — leider freilich entspricht seine aufs Merkwürdigste mit Fremdwörtern gemischte Ausdrucksweise keineswegs den Besetzen jener biedereren Gesellschaft der Sprachreiner — schrieb er den sehr ungelenten aber kernigen Reinspruch: „Große Herren thun wohl sich zu befeigen, Den Armen als den Reichen Recht zu leisten.“

Preußen-Brandenburg war damals die Zufluchtsstätte der um ihres politischen oder religiösen Bekenntnisses willen Verfolgten, und dieser Schutz hat dem Lande reiche Früchte

getragen. Den aus Polen vertriebenen Sarmatianern, welche die Lehre von der Dreieinigkeit nicht zu begreifen erklärten, öffnete er Preußen und wehrte den Angriffen der rechtgläubigen Christlichkeit; in die preussischen Seestädte wanderten in jenem Jahrhundert furchtbarer politischer Kämpfe zahlreiche Schotten und Engländer ein; sie brachten Vermögen, Handelsgeist, freien Bürgerfinn und Forschungstrieb mit; der große Königsberger Philosoph Emanuel Kant gehört zu den Nachkommen dieser Eingewanderten, ebenso der Naturforscher und Politiker Georg Forster; in dem Freiheitskriege haben die Enkel dieser Engländer in der ersten Reihe der preussischen Kämpfer gestanden. Als Ludwig XIV. die französischen Reformirten oder Hugenotten 1685 ihrer bürgerlichen Rechte beraubte und sie mit allen Mitteln der Gewalt zur Annahme des katholischen Bekenntnisses zu zwingen bemüht war, lud Friedrich Wilhelm sie durch offenes Ausschreiben ein, in sein Land zu kommen; seine Gesandten zu Amsterdam, Frankfurt und Hamburg stattete er reichlich mit Geld aus zur Unterstützung der Auswanderer; er gewährte denselben völlige Gleichberechtigung mit den andern Unterthanen, Bürgerrecht, auf 10 Jahre Steuerfreiheit, Grundstücke, Baumaterial, Geldmittel zur Herstellung von Fabriken.

Der weite staatsmännische Blick des großen Kurfürsten äußerte sich auch in seinem Bemühen, Preußen eine Flotte zu schaffen, ob er gleich nur einen einzigen Hafen besaß: das entlegene Pillau bei Königsberg. Schon 1647 begann er eine Ostindische Handelsgesellschaft zu errichten und kaufte 1650 den Dänen die Feste Trankebar in Indien ab; noch 1682 gründete er eine afrikanische Handelsgesellschaft und schickte 1683 den Major v. Gröben mit einer Schar Soldaten nach Guinea, wo derselbe einige

Schanzen anlegte; er brachte sogar eine sogenannte Gesandtschaft von Negerhäuptlingen zusammen, die zum großen Erstaunen der Berliner dem Kurfürsten, als ihrem Schutzherrn, huldigten. Zwar kostete ihn jeder Dukate afrikanischen Geldes, wie er sagte, zwei seiner eigenen; aber er führte doch seine Preußen hinauf aufs Meer und in manchen Kriegen, wie bei der Landung auf Rügen, war ihm die Flotte von großem Werth. Seine Nachfolger waren hundertundfünfzig Jahre lang der Ansicht, daß Preußen nur Landmacht sei und sein solle; sie verkauften die fremden Besitzungen, und Friedrich II. baute wohl Kriegsschiffe zu Stettin, aber nicht für sich, sondern zum Verkauf an fremde Mächte. Es ist das Verdienst unseres Zeitalters, die Ziele des großen Kurfürsten wieder aufgenommen zu haben. Und auch im engeren Kreise war er emsig bemüht um Hebung des Verkehrs. Er ließ 1662 den Friedrich-Wilhelms-Kanal beginnen, welcher Spree und Oder verbindet; derselbe ward nach achtjähriger Arbeit vollendet. Die Berge um Potsdam ließ er mit Wein bepflanzen; er gebot, jeder Stadtbürger solle an seinem Hause einen Obstgarten anlegen, kein Unterthan solle getraut werden, der nicht wenigstens sechs Obstbäume veredelt und sechs junge Eichen gepflanzt hätte. Die Zucht seiner Gemüse wurde unter ihm und durch seine Bemühung von Holland nach Berlin verpflanzt; die reformirten Einwanderer eröffneten Seiden-, Strumpf- und Hutfabriken. Auch die Stadt Berlin dankt dem großen Kurfürsten den Beginn ihres seitdem so mächtigen Aufschwunges. Die Gegenwart aber schuldet ihm noch nach 200 Jahren Dank dafür, daß er mit starker Hand die auseinander fallenden Landestheile zusammenraffte, zur Einheit zwang und damit seinem Staate den weltgeschichtlichen Beruf anwies, Stütze und Hort Deutschlands zu sein.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ohne Rückhalt theilte sie ihm alles mit, was zwischen ihm und ihrem Vater vorgefallen war, was dieser ihr erzählt hatte.

Ein schmerzlicher und trauriger Zug prägte sich auf dem Gesicht des alten Geschäftsführers aus, und schweigend saß er eine Zeit lang da, die Augen starr auf den Boden geheftet.

Wohl traf ihn diese Nachricht nicht unerwartet, sein Schmerz war dennoch ein tiefer und großer.

Ja, er wußte, daß das Haus fallen würde, wenn seine Leitung in Kleiners und Damens Händen blieb, er sah voraus, daß auch eine augenblickliche Unterstützung es nicht zu halten im Stande sein werde, wenn sein Fall dadurch auch vielleicht auf kurze Zeit hinausgeschoben wurde.

Und um diese Frist zu gewinnen, sollte Gabriele, sein Liebling, zum Opfer fallen! Deshalb sollte das ganze Lebensglück Hermanns, den er wie seinen eigenen Sohn liebte, vernichtet werden! — Nein, das wollte er nicht.

Seine bleichen Wangen rötheten sich vor Unwillen über dies Verlangen des Handels-

„Um sein thörichtes, leichtsinniges Wesen noch eine kurze Zeit länger fortsetzen zu können, will er das Glück seines einzigen Kindes opfern!“ rief eine Stimme in ihm.

„Um seine selbstverschuldete Schmach von seinem Haupte abzuwenden, will er seine Tochter elend machen — sie soll für seine Fehler büßen!“

Gabrieles Augen waren forschend und ängstlich auf das Gesicht des Alten gerichtet.

Da erhob er endlich sein Haupt.

„Ich weiß keinen Ausweg, ich weiß keine Rettung,“ sprach er, „das Geschick, welches Dein Vater seit Jahren heraufbeschworen hat, das ich ihm mehr als einmal vor Augen gehalten habe, scheint jetzt seiner Vollenbung zu nahen — das alte Haus Danken fällt, und er mit ihm. Aber Du, Gabriele, Du darfst nicht ein Opfer dieses Falles werden, Du darfst nicht für Deinen Vater büßen!“

Du bist lieb und gut, Du hast nichts verschuldet, Du sollst mit Hermann glücklich werden, denn soweit reicht die Macht Deines Vaters nicht, um dieses Glück aus Deinem Herzen reißen zu können!“

Er hatte diese Worte bebender Stimme und heftiger Erregung gesprochen und sank nun erschöpft in seinen Sessel zurück, den Kopf in die Hand gestützt.

Trübe traurige Gedanken schienen ihn zu erfüllen. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, aber nur einen Augenblick lang, dann fuhr er entschlossen fort:

„Es muß sein! Du mußt den Wunsch Deines Vaters erfüllen, Gabriele, mußt Lezigen Deine Hand zusagen, um Zeit zu gewinnen, bis Hermann zurückkehrt.“

„Ja?“ rief Gabriele überrascht.

„Höre mich an, mein Kind,“ entgegnete der Alte. „Es ist ein schweres Opfer, das ich von Dir verlange, aber Du mußt es bringen, um das Haus Danken, um Deinen Vater zu retten. Sieh, Lezigen trachtet mit herzloser Habgier nach Deinem Reichthum, er würde nimmer um Deine Hand gewonnen haben, wenn er gewußt hätte, daß der Reichthum Deines Vaters nur ein eitles Schein, ein Luftgebäude ist, das jeden Augenblick zusammenbrechen kann. Dies Streben Lezigen soll Dich von ihm wieder befreien.“

„Sobald Du ihm Deine Hand zugesagt hast, will Dein Vater Geld von ihm entleihen, um sein Geschäft zu retten. Lezigen wird es bereitwilligst hergeben, er kann nichts abnen und nichts fürchten, und Dein Vater ist klug genug, ihm den wirklichen Zweck des Geldes zu verbergen.“

„Sobald nun Hermann zurückgekehrt und sein Unternehmen geglückt ist, dann ist er reich, dann kann er vor Deinen Vater treten und um Deine Hand werben, und Dein Vater kann ihn nicht zurückweisen, denn nur durch ihn kann er sein Geschäft retten, nur Hermann ist im Stande, es zu seiner früheren Größe und Blüthe zurückzuführen.“

„Befürchte nicht, daß Lezigen Dir Dein

Wort nicht gern zurückgeben wird, sobald er erfährt, daß Dein Vater nicht mehr reich ist. Er wird es thun, und sein Geld soll ihm zurückerstattet werden bis auf den letzten Pfennig. Das ist der einzige Weg der Rettung, der einzige, Gabriele — ihn darfst Du nicht zurückweisen!“

In Gedanken versunken saß Gabriele da. Sie schwieg und ihre Augen waren sinnend auf den Boden geheftet.

Der alte Geschäftsführer blickte sie fragend und erwartungsvoll an.

Er glaubte zu errathen, was in ihrem Innern vorging.

„Du bebst vor diesem Schritt zurück?“ fuhr er fragend fort. „Ja, es ist eine Täuschung, eine uneheliche That, Dein Herz sträubt sich dagegen, aber durch sie allein ist Rettung möglich.“

Gabriele schüttelte verneinend das Haupt.

„Das ist es nicht, was mich zurückschreckt,“ erwiderte sie, „denn dieser Betrug würde mir und meinem Gewissen zur Last und gern wollte ich diese Last ertragen. Aber wird Hermann mich auch richtig verstehen? Breche ich ihm nicht meinen Schwur, wenn ich jetzt mein Wort einem andern gebe! — Wird er es billigen — wird er mich noch lieben und achten können, wenn mich der Arm eines andern als Braut umschlungen hat?“

Endlich erhob sich der Greis und erfasste ihre Hände.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 8. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine lange Liste derjenigen Personen, welchen anlässlich der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs Rangserhöhungen, Orden und Ehrenzeichen verliehen worden sind. Aus Schleswig-Holstein finden wir darin u. A. folgende Personen verzeichnet: In den Adelsstand sind erhoben der Herr Oberpräsident Steinmann in Schleswig und Geh. Kom. Rath Charles de Vos in Itzehoe; den Charakter als Geheimer Regierungsrath haben erhalten Regierungsrath Löwe in Kiel und Regierungsrath Rathjem in Schleswig; den Nothen Adlerorden 2. Klasse General-Superintendent Dr. Jensen in Kiel und Trahn, Präsident der Eisenbahn-Direktion in Altona; den Nothen Adlerorden 3. Klasse Regierungsrath und Vaurath Jülicher in Kiel; den Nothen Adlerorden 4. Klasse Gehülts-Direktor Brieleb-Traventhal, Gutsbesitzer Hölst-Muggesfeld, General-Superintendent Kaftan-Schleswig, Regierungs-Sekretär Laß-Schleswig, Landgerichts-Direktor Müller-Kiel, Erster Staatsanwalt Philipp-Jensburg, Dr. Wallisch-Rendsburg; den Kronenorden 2. Klasse Prof. Dr. Forchhammer-Kiel; das Allgemeine Ehrenzeichen Kamus, Diener am chemischen Laboratorium in Kiel, Stabstrompeter Ludewigs beim Hann. Inf.-Reg. Nr. 15 in Wandsbek, und Torkel, Kanzeidiener beim Konfitorium in Kiel.

*** Ahrensburg, 10. Mai.** Die Staatssteuern sind zu entrichten für die Gemeinde Ahrensburg am Freitag, den 11. d. Mts., Vorm. von 8—11 Uhr; für den Gutsbezirk Ahrensburg an demselben Tage Nachm. 3 Uhr; für die übrigen Ortschaften des Gutes Ahrensburg am Sonnabend, den 12. d. Mts., Vormittags.

Unser gestriger Jahrmakr war trotz der günstigen Witterung nicht besonders gut besucht, der Umstand, daß manche Frühjahrsarbeiten noch weit zurück sind, dürfte hierauf nicht ohne Einfluß gewesen sein. Die Tendenz des Handels schien im Ganzen keine allzu lebhaft zu sein, namentlich auch auf dem Viehmarkte nicht. Schweine waren in ungewöhnlich großer Zahl an den Markt gebracht, es waren 560 Stück am Platz, doch war der Handel matt und demzufolge die Preise niedrig. Ferkel wurden zu verschiedenen Preisen von 5—12 Mk. gehandelt, blieben aber in großer Zahl unverkauft, in größeren Schweinen war bei gedrückten Preisen der Umsatz unbedeutend. Auch Kühe waren sehr zahlreich am Markt, der Handel aber ohne Leben. Die Tanzlustbarkeiten waren anscheinend gut besucht.

Trittau, 8. Mai. Die vom hiesigen Gesangsverein arrangirte Theater-Aufführung verbunden mit Gesangsvorträgen zum Besten der Ueberschwemmten hat am Vor- und Hauptabend zusammen einen Bruttoertrag von 104 Mk. gebracht. Die Leistungen der Mitwirkenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Wandsbek, 7. Mai. Dem am Donnerstag dieser Woche im Zollgebiete abgehaltenen Viehmarkt waren 105 Kühe und 481 Ferkel zugeführt. Der Handel mit Kühen war dieses Mal nur flau, denn die Hälfte derselben blieb unverkauft. Dagegen war der Schweinemarkt lebhafter und fanden die zugetriebenen Ferkel fast sämtlich Käufer. Die Preise für Kühe stellten sich auf 160 bis 300 Mk., die der Schweine auf 12 bis 30 Mk.

Für die demnächst vorzunehmende Wahl eines Bürgermeisters hieselbst sind nunmehr seitens der Präventions-Kommission auf den Wahlausatz gebracht worden: 1) der erste Bürgermeister Dr. Melzbach in Burg bei Magdeburg,

2) der zweite Bürgermeister Poppel in Blegwitz und 3) der frühere Ober-Bürgermeister Rauch in Hanau, 3 Jt. in Caffel wohnhaft. Die Wahl ist vom Magistrat auf Dienstag, den 29. Mai, angelegt.

Kiel, 5. Mai. Am Freitag Nachmittag 4 Uhr fand die Einweihung des Bethauses der Heilarmee in der Schauenburgerstraße in Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums statt. Das nicht zum geringen Theil aus Söhnen unserer alma mater bestand. Das Bethaus selbst ist in sehr einfacher Form gehalten. Die Wände sind grauweiß getüncht, eine Holzdecke überkleidet den schmutzlosen Raum. Vor den Sitzreihen erhebt sich eine fünfstufige Tribüne, zu deren Füßen zwei Mitglieder der hiesigen Methodistengemeinde Platz genommen hatten. Ueberhaupt erkannte man, wie die „Kiel. Ztg.“ schreibt, sehr bald die innige Fühlung, welche zwischen dem Sendboten der Heilarmee und den Methodisten stattfand. Gleich zu Beginn wurde ein Lied aus Büchlein gesungen, die Eigenthum der hiesig. Meth. Gemeinde in Kiel sind und den Titel „Große Botschaft“ führen. Die Gesänge sind meist aus englischer Quellen von Ernst Gedhardt ins Deutsche übertragen. Kapitän Treite stimmte mit volltönendem Organ das Lied „Brüder seht die Bundesfahne in den Lüften wehen“ an und vereinigte dann die Gläubigen zu einem Gebet. Die Art, wie die Heilarmee ihre Gesänge vorträgt, ist etwas absonderlich. Der Vorsänger knüpft Erläuterungen an den Text, die bisweilen aus Romische freieren, so wurde die Stelle „Seht des Satans mächtige Heere“ mit einer gruseligem Schilderung der Verderbtheit der Welt begleitet. Nach Herrn Treite ergriff Herr Dr. Vöring, Prediger der Methodisten-Gemeinde, das Wort, und hieß die Heilarmee in Kiel herzlich willkommen. Herr Treite hielt dann eine längere Ansprache, in der er die Zwecke und die Entwicklung der Heilarmee zu schildern suchte. Er sei nicht als Agitator nach Kiel gekommen und habe auch nicht den Versuch gemacht, für die Heilarmee Anhänger zu werben. Er sei nicht gefährlich und sehr auch nicht gefährlich aus. Er wolle Denjenigen die Hand bieten, welche jetzt in der Sünde sind. Es gebe hier Trunkenbolde, er habe selbst welche auf der Straße gesehen. Drei sehr anständig gekleideten, gebildeten Leuten sei er auf der Straße begegnet, diese hätten sogleich einen Wortwechsel und schließlich eine Schlägerei begonnen. Da sei es doch offenkundig, wie sehr die Sünde um sich greife. Die Presse habe hervorgehoben, in Kiel sei kein günstiger Boden für die Heilarmee. Das möge wohl sein, aber dann sei die Noth um so größer und das Eingreifen der Heilarmee um so mehr geboten. Vor 23 Jahren sei von einem Mann in London die Heilarmee gegründet, jetzt besitze sie 6000 Offiziere d. h. Missionare für die heilige Sache. In 20 Ländern und Kolonien ist sie eingeführt, 30 Zeitschriften giebt sie heraus, von denen 1 Blatt in 260 000 Exemplaren erscheint. In England hat sie Rettungsanstalten gegründet, allein 12 für weibliche Gefallene. In Dänemark hat die Heilarmee erst vor einem Jahre Boden gefaßt und besitzt schon sechs große Bethäuser, ähnlich liegt es in Holland. Er hoffe, auch hier in Kiel werde man sehr bald die Bestrebungen der Heilarmee schätzen lernen. Der durch Kinder-geschrei und große Unruhe häufig gestörte Weihe-akt erreichte um 5 1/4 Uhr sein Ende.

Kleine Mittheilungen.
In Neumünster kürzte sich eine verheiratete Frau in die Klostersau, wurde von zwei Soldaten wieder herausgezogen, machte aber sofort einen zweiten, wenn auch vergeblichen Versuch.

der alte Steider, den sie so hoch achtete, sie zu demselben zu bewegen suchte, überwand ihren Widerwillen dagegen.
„Gut, ich will es thun,“ sagte Gabriele, „mag es mir auch noch so schwer werden und mich eine noch so große Ueberwindung kosten!“
„Ich wußte, daß Du es thun würdest, Gabriele,“ rief er, indem er ihre Hände in die feinnigen schloß und ihr liebevoll in die Augen blickte. „Habe Dank für dieses Opfer. Glaube mir, um Anderer Willen auf sich selbst den Vorwurf eines Unrechts nehmen, das ist die höchste Tugend. Und Du konntest befürchten, daß Hermann Dich deshalb weniger lieben und achten werde! Siehe, das zeigt mir, wie rein und edel Deine Seele ist. Und ich, mein Kind, ich werde es nie vergessen, daß Du es bist, die das Haus Danken gerettet hat, und möge Gott es geben, daß es gelingt, möge er durch ein um so größeres und ungetrübtes Glück Dich für dieses Opfer lohnen.“
„Wird Hermann bald zurückkehren?“ — fragte Gabriele.
„Ja, in wenigen Monaten, vielleicht schon in wenigen Wochen,“ erwiderte der Alte. „Dann wird alles gut werden, mein Kind. Wenn ich ihn wieder an meiner Seite habe, werde ich wieder hoffen und von neuem Muth befeelt sein.“
„Und wenn Hermann nun zu spät kommt!“ warf Gabriele ein. „Wenn mein Vater und Kedingen in mich dringen, mein

Selbstmordversuch. Häuslicher Unfriede soll die Ursache des verzweifelten Schrittes sein.

Aus dem Gefängnisse in Glückstadt sind bekanntlich vor einigen Wochen drei Sträflinge ausgebrochen; zwei derselben sind nunmehr in Leipzig wieder ergriffen worden, von dem Verbleib des dritten Genossen wollen sie nichts wissen.

Das in Ahrensbf. verhaftete Dienstmädchen hat nunmehr eingestanden, daß das Kind in ihrem Koffer aufgefundenen Kind bei der Geburt gelebt hat und von ihr vorzüglich geliebt worden sei.

Der königl. Regierungs-Baumeister Goebel, welcher bisher die Stelle eines Gewerberaths kommissarisch verwaltete, ist als solcher definitiv angestellt worden.

Am Freitag Abend brannte die Wohnung und Beklätte des Rademachers Tüzen in Nabol bei Maasbolen nieder. Zwei Kühe kamen in den Flammen um.

In Bötzin bei Bön brannten am Sonntag die Wohnungen eines Kupfers und des Krämers Vos vollständig nieder.

Die Sammlungen für die Ueberschwemmten haben in der Stadt Kiel die Gesamtsumme von 10604 Mk. ergeben.

Der Gastwirth und Bäcker Schlüter aus Bankendorf fuhr am Donnerstag während eines Gewitters nach Hauje, als die Herde in Folge eines Blitzstrahls scheuten, wodurch Schlüter vom Wagen geschleudert und der Länge nach überfahren wurde. Er hat hierbei arge Verletzungen erlitten.

Die Zuckersabrik in Neustadt soll nunmehr am 6. Juni im Wege des Zwangsverfahrens verkauft werden. Der Antrag dazu ist von der Neustädter Sparkasse gestellt, die 100 000 Mk. erstes Geld in der Fabrik stehen hat.

Am Dienstag v. B. brannte das Wohnhaus des Müllers Peters in Nienborstel nieder, doch gelang es, das Vieh und die Mobilien zu retten. Die Ursache des auf dem Boden entstandenen Feuers ist unbekannt.

Hamburg.

Die Auswanderer treffen gegenwärtig in außergewöhnlich großer Zahl hier ein. Am Freitag Abend kamen hier wieder 250 Russen an, welche kein Obdach finden konnten. Sämmtliche Auswandererhäuser sind überfüllt und sogar der ehemalige Gezeirshuppen beim Holstenhof ist mit Europäern besetzt. Die Neuangekommene mußten im Nebengebäude des Stadthauses, Neuerwall 90, in der ersten und zweiten Etage untergebracht werden; Matrasen und andere notwendige Sachen wurden Abends 7 Uhr dorthin geschafft. Die meisten Auswanderer sind mit Passagibiletts nach New-York versehen. Sie müssen also noch warten, da erst in dieser Woche wieder vier Dampfer nach diesem Hafen abgehen.

Die Streiks in der Hafengegend scheinen resultatlos zu verlaufen; die Schauerleute haben die Arbeit wieder aufgenommen und zwar wie es heißt, für den alten Lohnsatz. Auch die Schiffszimmerer nahmen die Arbeit wieder auf, da sie zu der Ansicht gelangten, daß, solange auf den auswärtigen Werften noch niedrigere Löhne gezahlt würden, hier für die Durchführung ihrer Forderungen keine Aussicht sei.

Deutsches Reich.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten in den letzten Tagen wieder weniger günstig. Wie die „Nat. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser am Montag das Bett nicht verlassen, aber bei andauernder Schwäche und Appetitlosigkeit etwas flüssige Nahrung zu sich genommen und sich mit Lektüre beschäftigt. Die Eiterabsonderung ist wieder reichlicher und steigerte sich zuweilen bis zum Erguß einer

mehrerer Eßlöffel voll betragenden Flüssigkeitmenge, so daß eine häufigere Reinigung der Kanäle erforderlich wurde. Die Temperatur hielt sich am Tage auf 38 Grad, stieg aber in den Abendstunden. — Die Mackenzie soll, wie die „Post“ erfährt, seine Abreise in den nächsten Tagen nach England zu erwidern erdgültig aufgegeben haben und zwar im Hinblick auf das Befinden des Kaisers.

Berlin, 8. Mai. Ein Bulletin ist heute nicht ausgegeben worden, doch soll eine geringe Besserung in dem Befinden des Kaisers bemerkbar sein. Die reichliche Eiterabsonderung dauert noch fort, der Fieber ist jedoch geringer geworden. Auf Befehl der Aerzte bleibt der Kaiser im Bett, um die Kräfte zu schonen. Im Abgeordnetenlaufe verlor heute, eine akute Gefahr sei nicht vorhanden, die fühlte sich der Kaiser körperlich ziemlich matt.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 5. Mai. Die Vorlage betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Tirschke wird in 3. Lesung angenommen. — Der Antrag Verling (dfr.), betr. die Melitenbeiträge der Landgemeinden wird in dritter Lesung angenommen, nachdem sich die konservativen Abgg. Korich, Kropatitzki v. Minnigerode, und der Abg. Briel (C.) gegen die Vorlage und für motivirte Tagesordnung die vom Abg. Althaus (konj.) und General-Beamten beantragt war, ausgesprochen, auch der Regierungskommissar Germer sich in diesem Sinne geäußert. Ebertz (dfr.), v. Epuren (nl.), Meyer-Prell (dfr.), Nidert (dfr.) und Freiherr v. Zedlig (dfr.) treten für die Vorlage ein, die schließlich angenommen wird. Es folgt die erste und zweite Beratung der Vorlage, betreffend die Verletzung von Korporationsrechten an geistliche Ordensniederlassungen. Die Abgeordneten Bring, Arens (C.) und Magdzinski (Pole) befrworten die Vorlage, worauf dieselbe in 1. und 2. Lesung angenommen wird. — Die Vorlage (Antrag Verling [C.] betreffend den Schutz der Landwirthschaft gegen Hochwild wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen, nachdem die Abgg. Drawe (dfr.), Dr. Hartmann (konj.), Conrab (C.), Franke (nl.), Meyer-Prell (dfr.) und Westel (frk.) sich übereinstimmend für die Kommissionsberatung ausgesprochen.

Sitzung vom 7. Mai. Das Abgeordnetenkollegium genehmigte am Montag in seiner 58. Plenarsitzung die Vorlage betr. die Verleihung von Korporationsrechten an Kongregationen in 3. Lesung und verwies sodann die Ober-Regulirungsvorlage, eine 2er Kommission, nachdem Letocha, v. Schöner, Windthorst (C.), v. Liebermann (konj.), Schmitz (nl.), Hermes (dfr.) und die Minister v. Schöner und v. Maybach für die Vorlage gesprochen. Außerdem wurden Petitionen erledigt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener Vier-Ministerkollegium verhandelte am Freitag und Sonnabend gegen den Reichstagen reichlichen Abgeordneten Georg Ritter v. Schönerer, einen konfessionellen Heißhörn, welcher in der Nacht vom 8. auf den 9. März 1888 in Wien zusammen mit mehreren Leuten bewußtlos in das Redaktionslokal des „Neuen Tagblatt“, Steyrerhof, 1. Bezirk, Rothenturmstraße Nr. 3, eingedrungen war und an demselben anwesenden Redaktionsmitgliedern des Blattes Gewalt ausübte, ferner gelegentlich vom k. k. Polizeikonzipisten Theodor Schütz, Regierungskommissar, ausgeprochenen, die Lösung der Feilkeine der bestehenden Verhältnisse „Tentonia“ dem genannten Abgeordneten: „Käckerlich, blamiren Sie nicht!“ und den Anwesenden: „Sihen Sie

Dir deshalb etwas schwer zu ertragen, komm zu mir und theile es mir mit. Dem alten Steider darfst Du ja alles anvertrauen, ich habe das Leben gewiß nach allen Seiten hin kennen gelernt, vielleicht kann Dir Rath nützen.“

Gabriele ging.
Wohl blickte sie jetzt klarer in die Zukunft, aber nicht mit leichtem Herzen. Wenn man indeß sich klar ist über das, was geschehen muß, wenn man weiß, was man zu kaufen bringt, kann man ihr fest und wappnet entgegen gehen. Nur das Wissen und Unberechenbare macht bange und muthlos.

An Muth fehlte es ihr nicht, und sie einmal fest entschlossen war, das zu bringen, so nahm sie sich vor, noch demselben Tage ihrem Vater ihre Einwilligung mitzutheilen.

Herr von Kedingen hatte sich seit einiger Zeit nicht auf der Villa des Handelsmanns blicken lassen.

Gabriele war ihm mit einer so kalten und abweisenden Artigkeit begegnet, wenig Lust hatte, ihre Gesellschaft aufzusuchen. Er war indeß nicht der Mann, einen einmal gefaßten Plan an der Wurzel und dem Eigensinn eines Mädchens schneideln zu lassen. Sie dienten im Gegentheil nur

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Amerika.

New York, 7. Mai. Bei Lufst Cap in Pennsylvania löste sich der erste Theil eines aus 75 Waggons bestehenden Güterzuges los und wurde am Fuße eines steilen Abfalles aufgehalten. Da die Bremsen des zweiten Theiles des Zuges versagten, so kam derselbe ins Laufen und stieß auf den stehenden ersten Theil. Ein mit Pulver beladener Waggon explodirte und zerstörte siebenzehn in der Nachbarschaft liegende Häuser, welche von Bedienten der Reading-Eisenbahn-Gesellschaft bewohnt waren. Die Kohlenvorräthe und die Trümmer fingen Feuer. Acht Personen, meistens Kinder, verbrannten; viele sind theils schwer, theils leicht verwundet. 12 Waggons sind zertrümmert.

Afrika.

Nachrichten aus Tanager melden, daß der Sultan von Marokko das ihm von den Vereinigten Staaten vorgelegene Abkommen definitiv ablehnen werde und denselben unannehmbare Bedingungen auferlegen wolle. Der amerikanische Konful habe Befehl erhalten, sich wegen Erzielung eines Einvernehmens zu bemühen; wenn es ihm nicht gelinge, würden die Vereinigten Staaten zu den äußersten Mitteln greifen. In Tanager wird dem Eintreffen einer amerikanischen Fregatte entgegengefehen.

Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Expedition Kund-Tappenbed wird offiziös berichtet: Es sind bereits ganz ausführliche Berichte von Herrn Kund hier angelangt, welche demnachst publizirt werden sollen. Schon hieraus ergibt sich, daß die Verwundungen des Herrn Kund, derselbe ist am linken und rechten Arm durch Schüsse verletzt, keineswegs gefährlich sind. Was Herrn Lieutenant Tappenbed betrifft, so befindet auch er sich zwar auf dem Wege der Besserung, doch ist seine Verwundung augenscheinlich eine ernstere gewesen, er soll nämlich durch einen Schuß hinter dem rechten Ohre verwundet sein. Während der Führer der Expedition, Premier-Lieutenant Kund, nach Kamerun sich begeben hat, ist Herr Lieutenant Tappenbed in Groß-Battanga zurückgeblieben. Herr Dr. Weiffenborn ist aus dem Kampfe unverletzt hervorgegangen. Nachdem bekanntlich die im Oktober v. J. verjuchte Expedition von Battanga aus nach dem Innern durch die Hinterlist der dortigen Häuptlinge gescheitert war, und nachdem der „Cyclop“ in Battanga erschienen und diese Häuptlinge als Geißel an Bord genommen hatte, bequamen sich die Eingeborenen, den richtigen Weg zu zeigen. Am 7. November brach Herr Premierlieutenant Kund mit seiner Expedition nach dem Innern aus und dauerte dieselbe bis zum 27. Februar d. J. Die Expedition gelangte bis 12 Grad 30 Min. östlicher Länge und bis zum 4. Grad nördlicher Breite, hat also einen sehr bedeutenden Weg in das Innere zurückgelegt. Es wurde festgestellt, daß das Battangagebiet aus einer ca. 4 deutsche Meilen breiten und bewohnten Landstrecke besteht. Daran schließt dichter Urwald, welcher sich bis 10 Grad 30 Min. östl. Länge erstreckt und fast gänzlich unbewohnt ist. Das ganze Gebiet ist von einem Hochplateau durchzogen, welches nach Osten hin sich verflacht, stellenweise aber bis 1200 Meter ansteigt. Erst in der östlichen Abdachung dieses Plateaus ist das Gebiet dichter bewohnt. Die Expedition passirte glücklich den Urwald und wandte sich dann in nordöstlicher Richtung, um womöglich die Wasserscheide des Kongos zu erreichen. Herr Premierlieutenant Kund hatte insbesondere ins Auge gefaßt, einen von den Eingeborenen vielgenannten Fluß, welcher aus dem Innern kommen sollte, zu erreichen. Tatsächlich wurde dieser

Fluß, welcher Ndjong oder Jannaga genannt ist und nach Westen fließt, erreicht. Die Richtung, welche er einhält, und die Größe seiner Wassermasse, sowie seines Stromgebietes geben zur Annahme Berechtigung, daß die vier Ströme des Kamerungebiets, Borea, Borna, Duagna und Ungafi aus diesem Fluß entspringen, d. h. die Mündung dieses großen aus dem Innern kommenden Stromes bilden. Es wurde festgestellt, daß der Fluß dort in der Nähe des Ortes, wo die Expedition ihn erreichte, aus dem Felsenberge strömte und zahlreiche Stromschnellen aufweist. Es folgt sodann ein ruhiger schiffbarer Lauf von etwa 20 Meilen, um dann abermals durch Stromschnellen gestört zu werden. Herr Kund überschritt mit seiner Expedition den Jannaga und zog am rechten Ufer westwärts weiter in der richtigen Annahme, auf diesem Wege Kamerun zu erreichen und unterwegs eine Station zu errichten. Auf diesem Wege am rechten Ufer des Flusses entlang stieß die Expedition auf Sudanneger, welche mit vom Norden her eingedrungenen mohamedanischen Regern, dieselben sind schon an ihrer Kleidung Burmus und Sandalen als Mohomedaner kenntlich, in blutiger Fehde lebten. Die Sudanneger nahmen alsbald eine sehr feindliche Haltung gegen die Expedition an, es kam zum heftigen Kampfe, wobei die deutsche Expedition Sieger blieb und die anliegenden Anhöhen der Neger niederbrannte. Wenngleich hierdurch die feindlichen Stämme zunächst von weiteren Angriffen auf die Expedition zurückgeschreckt wurden, so sah der Führer, Herr Kund, doch bald ein, daß ein Vorwärtstreiben auf diesem von feindlichen Stämmen dicht besiedelten Gebiete die ganze Expedition in Gefahr bringen und ihren Untergang sicher herbeiführen würde. Er entschloß sich deshalb, auf das linke Ufer des Jannaga überzutreten und es gelang auch glücklich, die gesammte Expedition hinüberzuschaffen. Hier auf diesem linken Ufer schlug die Expedition wieder den Weg nach Battanga ein, und im ungünstigsten Terrain wurde sie von Bakotos überfallen. Es kam zu einem sehr heftigen Kampfe, wobei, wie gesagt, die beiden Offiziere, viele Eingeborene verwundet, von den letzteren auch einige getödtet wurden. Die Expedition kehrte auf einem anderen als dem zuerst eingeschlagenen Wege nach Battanga zurück. Mitte März traf Herr Kund in Kamerun ein und die Thatsache, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen für eine neue Expedition in das Hinterland von Kamerun in der Richtung auf den Jannaga beschäftigt, ist ein Beweis dafür, daß er sich wohl befindet. Auch von Herrn Tappenbed liegen, wie gesagt, beruhigende Nachrichten vor. Erwähnen möchten wir noch, daß die Expedition keineswegs in einem so erschöpften und hoffnungslosen Zustande sich befand, als sie nach Battanga zurückkehrte. Es waren Voten dahin ausgeschiedt worden, um Hülfe für die Verwundeten zu requiriren und bereits am zweiten Tage war die Hülfe zur Stelle.

Mannigfaltiges.

Einen fürchterlichen Tod suchte und fand ein Arbeiter in Oberstein, der von Krankheit geplagt und schlechten Verdienstes wegen seines Lebens überdrüssig geworden war. Der Unglückliche stürzte sich von der etwa 500 Fuß hohen Schloßruine herab, die auf einem steil emporragenden Felsen steht. In der Mitte des Felsens steht in einer natürlichen Ausbuchtung eine Kirche. Auf dem Dach derselben schlug der Körper auf, um dann zerstückert am Fuße des Gotteshauses liegen zu bleiben. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und unverforgte Kinder.

Ein schändlicher Streich. Ein armes, fleißiges Dienstmädchen ist in Frankenthal das Opfer einer

erbärmlichen, noch dazu falschen Denunziation geworden. Ein Bursche aus dem nicht weit von hier gelegenen Heimathsort des Mädchens hatte sich umsonst um die Zuneigung desselben bemüht, und wurde schließlich, als er zudringlich zu werden anfang, kurz abgewiesen. Er beschuldigte nun das Mädchen bei der Staatsanwaltschaft, dasselbe habe vor geraumer Zeit geboren und das Kind bei Seite geschafft. Die ärztliche Untersuchung, welcher sich das Mädchen sofort freiwillig unterzog, stellte fest, daß an der Sache nicht ein wahres Wort sei. Trotzdem die Unschuld des Mädchens festgestellt war, gerieth dasselbe in solche Aufregung, daß es am letzten Sonnabend ins Spital verbracht werden mußte, wo es am Sonntag Nacht in Folge eines Gehirnschlages starb. Die bodenlos gemeine Handlungsweise des Burschen wird gewiß die gebührende Strafe finden.

Eisenbahnunglück. Aus Fitehne wird geschrieben: In der Nähe von Ascherbude ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend auf dem Bahnübergang ein schreckliches Unglück. Der Besitzer Ferd. Polstuß aus Neuhöfen kam mit seiner Frau und drei Kindern vom Begräbniß seines Schwiegervaters aus Ascherbude zurück und öffnete, um durchzufahren sich eigenmächtig die verschlossene Barriere. Als er sich auf dem Geleise befand, brauste der Berliner Personenzug heran. P. wollte umwenden, wobei der Wagen zerbrach. Ein einjähriges Kind wurde auf die Schienen geschleudert und fand unter den Rädern des Zuges den Tod. Polstuß ist gleichfalls getödtet worden. Die Frau und zwei Kinder sind unverfehrt.

Originelle Revanche. In einer bekannten vielbesuchten Koburger Wirthschaft, in der namentlich viele Offiziere verkehrten, stellte sich auch öfters ein angelegener Bürger ein und trank da seinen Schoppen. Es ärgerte ihn, daß die Offiziere stets ihre Hunde in das Lokal mitbrachten, die ihn belästigten. Er hat den Wirth um Abhülfe. Seine Bitten waren fruchtlos. „Die Herren sind meine Stammgäste“, sagte er, „ich kann in der Sache nichts thun.“ Nach einigen Tagen brachte unser Bionz seinen Pony, ein niedliches, zahmes Thierchen mit in das Lokal und stellte es an die Wand. „Was soll das?“, fragten die Offiziere. „Ich bin hier Stammgast und habe keinen Hund, deshalb bringe ich mein Pferd mit.“ Von jener Zeit an, blieben die Hunde weg.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese in Ahrensburg.

Auswüchse im Handel und Wandel.

Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Handritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Räuben und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiete einreißt und demselben aus Gewinnjucht Vorhub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlenen Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Nebenarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Frankreich.

In Marseille verhandelte vorgestern und gestern ein Kriegsgericht gegen den Adjutanten Chatelain, welcher angeklagt war, der italienischen und deutschen Regierung ein Leibelgewehr zum Ansehen zu haben. Wie telegraphisch gemeldet wird, ist Chatelain schuldig befunden und zur Einschließung in einem befestigten Platz, zur Degradation und zum Verluste des Rechtes, die Militärmedaille zu tragen, verurtheilt worden. Ein großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines Mannes mit dem Nachdienste betrauten Hauptwärters und Unteroffiziers der Patrouille Douai, da der Abgang von Leibel Patronen verboten wurde.

Großbritannien.

Dem „Manchester Courier“ zufolge ist die Londoner Polizei einem neuen Dynamitkomplott auf die Spur gekommen, infolge dessen die unheimlichsten Vorichtsmaßregeln zum Schutze des Landes der Gemeinen, der Person des Obersekretärs des Inland, mehrerer anderer Minister und des Königs von Wales getroffen worden sind. Alle in Amerika ankommenden Dampfer werden der Verleumdung unterzogen und mehrere verdächtige Individuen in London Tag und Nacht überwacht.

Italien.

In der Deputirtenkammer ist in voriger Woche die Afrika-Frage, ferner auch das Verhältniß Italiens zu Frankreich zur Sprache gekommen. Der Ministerpräsident Crispi nahm hier Gelegenheit, der Annahme, als ob er früher ein Gegner der Allianz Italiens mit den Centralmächten gewesen sei, entschieden entgegenzutreten und zu betonen, daß das Bündniß Italiens mit Frankreich und Oesterreich, andererseits sein freundschaftliches Verhältniß zu England nur den praktischen Zielen entspreche, welche die italienische Politik verfolge. Dagegen vermied es der Kabinettschef, sich auf eine Präzisierung der italienischen Beziehungen einzulassen, er versicherte nur, daß seine Regierung niemals einer Angriffshandlung gegen Frankreich zustimmen werde und lediglich die bestimmte Erklärung, Italien könne nie ein Mitglied der Mittelmeeer zu einem reichhaltigen See entwickele, bekundete eine gewisse Schärfe der ministeriellen Ausführungen gegen Frankreich.

Orient.

Im Vilajet Monastir (Macedonien) sollen blutige Kämpfe zwischen Griechen und Serben einerseits und Türken andererseits ausgebrochen sein, weswegen die Porte Truppen nach dem genannten Mittelmeerbecken beordert. Der griechische Konful in Monastir hat hierbei eine verdächtige Rolle spielen und hat die türkische Regierung wegen der ihm zugeschriebenen revolutionären Umtriebe schon früher die Abschiebung des Konjuls verlangt, was man aber bisher bislang immer ablehnte. Bulgarest, 8. Mai. Gestern Abend feuerte ein unbekannter Juchhaussträfling und ehemaliger Polizeigewaltthäter zwei Schüsse gegen das königliche Schloss ab und zertrümmerte mehrere Fenster des Schlosses; verlegt wurde niemand, der Attentäter ist alsbald verhaftet. Außer dem Gewehr wurden ihm ein geladener Revolver und ein scharfes Messer gefunden. Man vermutet, daß er zu dem Attentat gedungen war.

zu bewegen, diesen Plan mit um so größerer Energie und Ausdauer zu verfolgen. Gabriele sollte sein werden, und wäre es auch nur darum gewesen, um sie für ihren Stolz bestrafen zu können. Der Handelsherr war ihm stets mit der größten Zuverlässigkeit entgegengekommen. Dies bestärkte ihn noch in seinem Vorhaben, wenn er erkannte daraus, wie gern der Handelsherr diese Verbindung sah. Aber auf welche Weise sollte er seine Idee zur Ausführung bringen? Er war sonst ein Mittel und Wege nicht in Verlegenheit, hier bot sich ihm indeß fast kein einziger Anknüpfungspunkt dar. Diesen Gegenstand nachhängend, schritt er durch seinen Garten, die Augen auf den Boden geheftet. In einiger Entfernung von ihm war sein Diener und Vertrauter an einem Blumenbeete beschäftigt — er ging an ihm vorüber, ohne ihn zu bemerken. Mit einem listigen, fast spöttischen Lächeln schaute ihm dieser nach. „Hm, hm,“ sprach er zu sich selbst, „ich habe wahrhaftig, der ist verliebt, denn wenn ein Gesicht nicht die ächte Physiognomie eines Lieblichen hatte, so will ich nichts von ihm verstehen. Den Kopf nach vorn schlagend, als wollte er das eigene Herz schlagen hören, die Augen auf die Erde gerichtet, als gelte es, die Spur eines Mädchens aufzufinden, dabei ein Gesicht, so wie ein melancholisch und träumerisch, als

ob das beste Reitpferd im Sterben läge, die Arme schlaff herabhängend, als ob ihm das Podagra ins Herz gefahren wäre — wenn das nicht die richtige Physiognomie eines Verliebten ist, so weiß ich es wahrhaftig nicht. Es fehlt nur noch, daß er Abends nach dem Monde blicke und Gedichte mache — ha, ha, Herr von Kedingen und Gedichte!“ Der Gedanke schien für Karl eine solche lächerliche Unmöglichkeit auszudrücken, daß er unwillkürlich in ein lautes Lachen ausbrach. — „Ich glaube wahrhaftig, er ist verliebt,“ fuhr er fort. „Dann fängt die Sache an, ernstlich zu werden. Ist in solch einen alten Junggesellen erst einmal die Liebe hineingefahren, so giebt er eine possirliche Figur ab, die keinen Spaß mehr versteht, weil sie Anderen genug macht. Es soll also wirklich eine Herrin und Frau von Kedingen hier geben! Dann Adieu ihr schönen Tage mit dem Nebenverdienst! Der Diener und Sekretär darf wohl bleiben, aber der Vertraute wird abgeschafft. Da muß die Frau dessen Stelle einnehmen und zwar ohne Gratifikation. Das ist wohlfeiler und Herr von Kedingen hat einen verteuft praktischen Sinn. Ehe es indeß dahin kommt, will ich meine Stellung würdig vertreten und nach besten Kräften ausbeuten. Und zwar jetzt sogleich. Betrunkene und Verliebte können schlecht zählen, beide geben zuweilen mehr, als ihnen nachher lieb ist.“

„Verliebt ist der gnädige Herr bis über die Vatermörder hinaus,“ fuhr Karl in seinem Selbstgespräche fort. „Halt, dort kommt er zurück. Mein Glückstern führt ihn mir entgegen, und ich will mich ihm in den Weg pflanzen, daß mich ein Blinder ohne Brille sehen muß.“ Er stellte sich in der That mitten auf den Weg, so daß es eine Unmöglichkeit war, daß Kedingen an ihm vorübergehen konnte, ohne ihn zu bemerken. Erstaunt blickte der Gutsbesitzer ihn an, als er sich ihm genähert hatte. „Willst Du etwas von mir, Karl?“ — fragte der Gutsbesitzer. Der Gefragte verzog das Gesicht zu einem schlaun Lächeln. „Das kommt ganz auf Sie an,“ erwiderte er. „Ich habe nur eine Nachricht, die Ihnen vielleicht nicht gleichgültig ist, und Ihnen nügen kann.“ „Nun?“ fragte Kedingen. „Auf der Villa dort drüben ist etwas vorgefallen,“ fuhr der Diener fort, „fügte aber weiter nichts hinzu, da er an diesem Tage Lust zu haben schien, sich alles abfragen zu lassen. „Sprich, was ist es?“ fragte Kedingen weiter. „Herr Danken hat sich mehrere Tage lang auf seinem Zimmer eingeschlossen, hat keinen Besuch angenommen und niemand zu sich gelassen.“

„Und weshalb nicht?“ drängte Kedingen weiter. Der Diener zuckte mit den Achseln. „Das weiß ich nicht. Ich meine indeß, daß er es nicht ohne Grund gethan haben wird — denn Herr Danken scheint wenig Anlage und Neigung zum Einsiedler zu haben.“ „Natürlich hat er es nicht ohne Grund gethan,“ rief Kedingen unwillig. „Was soll mir dies aber nützen, wenn ich diesen Grund nicht kenne?“ „Es ist meine Schuld nicht, daß Herr Danken mit seinen Angelegenheiten so geheimnißvoll ist,“ entgegnete der Diener ziemlich dreist. „Ich glaube indeß, es ließe sich manche Vermuthung daran knüpfen und darauf bauen, und ich will mich schlecht auf Vermuthungen verlassen, wenn ich nicht das Richtige getroffen habe.“ „Sprich!“ rief der Gutsbesitzer ungeduldig und unwillig. „Ich habe nicht Lust, Dich wie ein Schulknabe auszufragen. Deine Zunge spricht bei anderen Gelegenheiten mehr, als sie verantworten kann und als Dein Kopf weiß: weshalb bist Du heute so schweigsam?“ „Ich wollte mich bemühen, jene Untugend abzulegen,“ erwiderte der Gefragte lächelnd. (Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung des königlichen Landraths wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht. Ahrensburg, den 30. April 1888. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Bertilgung der Distel.

Wandsbek, den 4. April 1888. Die Verfügung der königlichen Regierung, betreffend die Bertilgung der Distel, bringe ich abermals zur öffentlichen Kunde, und richte an die Landwirthschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung des Kreises die Aufforderung, auf den von ihr bewirtschafteten Weiden, Saatfeldern — soweit der Stand der Saaten es gestattet — auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörenden Terrain, an Wälen, Gräben, in Kniden, in den von Feldern begrenzten Theilen der Hölzungen, und namentlich auch in jungen Holzschlägen — die Distel durch Ausstechen, bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Der königliche Landrath. G. v. Bülow.

Die Malerarbeiten

an der neuen Einfriedigung sollen für Rechnung des Verschönerungsvereins im Wege der Submiffion vergeben werden. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen und werden Annahmefriedhaber erucht, ihre Angebote bis Sonnabend, den 12. Mai, Mittags 12 Uhr, daselbst schriftlich und verschlossen, mit der Bezeichnung „Malerarbeiten“, einzureichen. Ahrensburg, den 7. Mai 1888. Der Vorstand. Ziese.

Landwirthschaftlicher Verein für Alt-Rahlstedt und Umgegend. Versammlung am Freitag, den 18. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, bei Herrn Galtwirth Eggers hier. I. Vortrag des Herrn Dr. Plönnis über den Nutzen der Conjum-Vereine. II. Die rationellste Fütterung des Viehs mit Berücksichtigung unserer vielfachen Verhältnisse. Hospitanten erwünscht. Der Vorstand.

Reine Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40 franco kommt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werfchek (Süd-Ungarn). 4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Münster Muscat Ausbruch (weiß) Mk. 6.—, Wienerischer Fetz-Ausbruch (roth) Mk. 6.— franco kommt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Werfchek (Süd-Ungarn).

Stollwerck'sche Brust-Bonbons seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres. Vorräthig & 50 Pfl. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogengeschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Wilhelm Grube Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %. Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Erstes Verzeichniß

der bei dem „Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Hülfs-Komitee für die Ueberschwemmten“ eingegangenen Geldbeträge: Ortskomitee Schleswig 1300 Mk., Geh. Kommerzienrath Ch. de Wolf in Zehoe 1000 Mk., Expedition der Harner Zeitung 200 Mk., von Treaslow, kommand. General in Altona 100 Mk., Expedition des Kreisanzeigers in Plön 100 Mk., Komitee des Kreises Stormarn 10,000 Mk., Bürgermeister Bornhöft in Elmshorn (aus der Dorfschaft Hainholz 50 Mk. 12 Pf., aus der Dorfschaft Heidgraben 45 Mk. 90 Pf.) 96 Mk. 2 Pf., Expedition des Altonaer Tageblatts 237 Mk. 95 Pf., Gemeindevorsteher in Wabesfeld 23 Mk., Bürgerverein in Habersleben 303 Mk., Expedition der Ottenfener Nachrichten 258 Mk. 6 Pf., Pfingstien, Herausgeber der Zehoeer Nachrichten 400 Mk., Gemeindevorsteher in Schilly 30 Mk. 50 Pf., E. S. Schulz in Teufelsbrück 50 Mk., Vaterländischer Frauenverein in Schleswig 327 Mk. 70 Pf., Lokal-Hülfskomitee in Rendsburg 3000 Mk., Hülfskomitee des Kreises Segeberg 1000 Mk., Graf von Schuel-Blessen-Neuhmten 1000 Mk., Gemeinde Neegen 40 Mk. 5 Pf., Gemeinde Fieshagen 9 Mk. 45 Pf., Keller in Brunsbüttel (Ertrag einer Vorstellung) 274 Mk., C. Fedderien in Neumühlen (Beiträge von Beamten und Verführern der Hovaldtschen Wirt) 145 Mk. 50 Pf., Gemeinde Christiansholm 24 Mk. 25 Pf., Kredit-Verein Herten 50 Mk., Gemeinde Bergfeld-Seedorf 37 Mk. 40 Pf., Expedition der „Nord-Deutsche Zeitung“ (vom Holsteinischen Bionier-Bataillon) 20 Mk., Graf von Brodendorff-Klempow 200 Mk., Gebrüder Howaldt in Kiel 300 Mk., Doktor Feseler in Lütjenburg 15 Mk., Friedrichsberger Spar- und Verleihe in Schleswig 200 Mk., Kapellmeister Fiedler in Schleswig (Ertrag eines Concerts der vereinigten Musikkapellen) 132 Mk. 25 Pf., Gemeinde Saale 87 Mk. 45 Pf., (Gemeinde Hohenwerfde 461 Mk. 40 Pf., Gemeinde Remmels 76 Mk. 45 Pf., — 30 Pf. Porto) 537 Mk. 55 Pf., Magistrat in Ragsburg 580 Mk. 70 Pf., Gemeinde Friedrichsholm 46 Mk. 75 Pf., Gemeinde Neu-Duvenstedt 34 Mk., Gemeinde Rade bei Rendsburg 58 Mk. 75 Pf., Gemeinde Börsdorf bei Plön 15 Mk. 25 Pf., Gemeinde Damendorf 19 Mk. 40 Pf., Gemeinde Thienbüttel 29 Mk. 10 Pf., Landrathsamt in Eternförde 64 Mk. 20 Pf., Gemeinde Liesbüttel 20 Mk. 15 Pf., Expedition des „Folk-Bladet“ in Sadersleben 300 Mk., Gutsobrigkeit Kronsburg 33 Mk. 15 Pf., Gemeinde Riechy 68 Mk. 70 Pf., Gemeinde Bösdorf bei Plön 156 Mk. 45 Pf., Gutsobrigkeit Schwelke bei Oldenburg 33 Mk. 75 Pf., Gemeinde Borgstedt 88 Mk., Verbitter Graf Reventlow in Zehoe 100 Mk., Gemeinde Rüssen bei Bügen 20 Mk., Bürgermeisterrat Christianfeld 215 Mk. 24 Pf., Hülfskomitee des Kreises Segeberg 2000 Mk., Landrath von Harbou in Zehoe (Beiträge aus dem Kreise Steinburg) 1600 Mk., Gemeinde Duvensee 84 Mk., Gemeinde Dörenitz bei Plön 24 Mk. 85 Pf., Kirchspielvogt von Winterfeld in Mantense 400 Mk., Gemeinde Brammer 56 Mk. 70 Pf., Gemeinde Schilffee bei Friedrichsdorf 50 Mk. 50 Pf., Gemeinde Wiltensee 28 Mk., Gutsbezirk Neuhans 190 Mk. 40 Pf., Gemeinde Pries 200 Mk., Gemeinde Lüchow 63 Mk. 40 Pf., Develgömmel-Neumühler Wocher-Brüdergesellschaft 200 Mk., Gemeinde Thumbe 47 Mk., Magistrat in Kiel 2500 Mk., Expedition der Zehoeer Nachrichten 400 Mk., Gemeinde Dummelfeld 27 Mk. 5 Pf., Kreis Norderdithmarischen 7000 Mk., Gutsbezirk Steinhorst 96 Mk., Gemeinde Bendorf 71 Mk. 40 Pf., Gemeinde Willenhausen 50 Mk., Gemeinde Schmalstedt 89 Mk. 10 Pf., Gemeinde Timmaspe 30 Mk. 50 Pf., Gutsb. zirk. Danerau 34 Mk., B. Warburg, Altona 300 Mk., Sanitätsrath Dr. Schau in Neustadt 209 Mk., Gemeinde Schälldorf 40 Mk. 25 Pf., Gemeinde Lehmbet 27 Mk. 10 Pf., Gemeinde Warnau 25 Mk. 30 Pf., Gutsbezirk Behmberg 12 Mk., Vorstand des Fortschrittsvereins Hütten 2 Mk. 25 Pf., Gemeinde Borg-horsterhütten 14 Mk., Kooginspeltor Zingwerien im Sophien-Magbalenen-Koog 295 Mk. 50 Pf. Latas 39,502 Mk. 2 Pf.

(Fortsetzung folgt).

Mecklenburgische XVIII. Große Pferde-Loose Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg nur 3 Equipagen, 81 edle Reit- und Wagenpferde im Gesamtwert von 80,244 Mark und 1020 sonstige werthvolle Gewinne. Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark für 11 Loose für 10 Mark. F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Bachhofstraße 29. (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfa. beizufügen.)

Rudolf Lange, Herren-Kleidermacher, Ahrensburg, Bahnhofstrasse, empfiehlt eine große Auswahl fertiger Herren- und Kinder-Anzüge in allen Größen, solide gearbeitet, zu sehr billigen Preisen; elegante Herren-Anzüge schon von 25 Mk. an.

Caffee Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt. Hohen Caffee schon von 90 Pf. an das Bünd, gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf. Caffee-mehl in ausgezeichnetester Qualität zum Vermischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Manufacturwaaren-Handlung von August Mosehus Ahrensburg Bramfeld Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-berberne Hosen zu 6 Mk.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen liefert zu Fabrikpreisen C. Schotte, Ahrensburg, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, Dr. Kochs' Pepton-Bouillon, Dr. Kochs' Pepton-Biscuit. Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 u. 1/3 Flaschen. Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte. Künftig in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- u. Droguengeschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden Geetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengefasst von G. Biese. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Grundbesitzen und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Besitzthümer des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Änderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. G. Biese's Verlag, Ahrensburg. Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Unentgeltlich vertheilt. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: Privatankast für Trunksüchtende in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage). Preis pro Quartal 1 Mk. Probenummern gratis u. franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Schaufenstergestelle und Decorations-Accessorien für alle Artikel. A. Stephan & Co., Berlin C. Spittelmarkt 12. Specialfabrik für Neuheiten in Schaufenster-Einrichtungen.

Annoucen für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes besorgen prompt und zu Originalpreisen Haasenstein & Vogler, Annoucen-Expedition, Lübeck, Fleischnauerstraße 13. Bei größ. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis. Annahme von „Dress“-Briefen“ und auf Wunsch Zufendung derselben an den Auftragsgeber.

Apothek in Ahrensburg empfiehlt: Gegen Zahndrmerz; Dentin, Cocain u. Walle, Zahntropfen. 2500 angesammelte Stoffreste aus werthvollen, guten Buckskins zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Sommerpaletots, Hosentüchern von 2—6Mtr. lang werden zu enorm billigen Preisen im Einzelnen versandt von L. Dresdner & Sohn, BERLIN, Friedrich-Strasse 168.

Gesucht ein tüchtiger Mann zum Welfen. Mollhagen.

Billig zu verkaufen 6 Schafe und 3 Zämmer. Volksdorf. L. Paul.

Beste Oelfarbe nach Müller für Fußböden, Fenster, Thüren u. empfiehlt fertige J. C. F. Neumann & Sohn, Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52.

Ein Wort an alle welche Französisch, Englisch, Spanisch oder Russisch sprechen lernen wollen. Grátis und franco zu beschaffen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Bettfedern und Daunenn empfiehlt zum Preise von 1—9 Mark pr. Pfund H. Peemöller, Ahrensburg.

Gesunde Dienstabücher mit Anhang: Gesinde-Ordnung, a 20 Pfg. vorräthig in C. Biese's Buchhandlung Ahrensburg.

Berkehrsnachrichten. Hamburg, den 8. Weizen fest. Angeboten Schwarze zu Mk. 90—105, Dänische zu Mk. 130, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 165—175, 128—132, Amerikaner zu Mk. 165—175, 128—132, Roggen fest. Angeboten Russischer zu 93—106, Amerikaner Weizen zu Mk. 120, 124—127/8, Mecklenburger zu 129—130. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu Mk. 90—105, Dänische zu Mk. 130, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 165—175, 128—132, Amerikaner zu Mk. 165—175, 128—132, Roggen fest. Angeboten Russischer zu 93—106, Amerikaner Weizen zu Mk. 120, 124—127/8, Mecklenburger zu 129—130. Buchweizen. Französischer zu Mk. 100—114, Dolsteiner zu Mk. 140—145 zu noiren, Erbsen, Futter: zu Mk. 120—125, zu Mk. 130—160 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 115—122, quantin zu Mk. 130—140 angeboten. Weizen still, loco Mk. 46 Brief. Weizen still, loco Mk. 39 Br. Petroleum matt. loco Mk. 6.50 Br. August-Dezbr. Mk. 6.75 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19